

UNIVERSITAS TARTUENSIS

TARTU ÜLIKOOL • ТАРТУСКИЙ УНИВЕРСИТЕТ

Slaavi filoloogia õppetool • Кафедра славянской филологии

Международная комиссия по славянским микроязыкам  
при Международном Комитете славистов

HUMANIORA: SLAVICA TARTUENSIA IX

**ЛИНГВОКУЛЬТУРНОЕ ПРОСТРАНСТВО  
СОВРЕМЕННОЙ ЕВРОПЫ  
ЧЕРЕЗ ПРИЗМУ МАЛЫХ И БОЛЬШИХ  
ЯЗЫКОВ**

К 70-летию

профессора Александра Дмитриевича Дуличенко

TARTU 2011

**Holger Kuße**

**Technische Universität Dresden**

## **JAN BAUDOIN DE COURTENAY UND DIE KORRELATIVE SPRACHBESCHREIBUNG**

*Jan Baudouin de Courtenay – Korrelative Beschreibung von Sprachen – Sprachentstehung – Sprachprestige – Mischsprachen – Deutsch-russisches Russisch*

Neben dem Romanisten Hugo Schuchardt ist Jan Baudouin de Courtenay (BdeC/ БдеК) einer der Begründer der Mikro- und der Mischsprachenlinguistik. Schon in seinen Arbeiten zur *Phonetik der resianischen Dialekte* (1873) verband er das eine mit dem anderen, indem er den Mischcharakter von Sprachen bzw. von Dialektkontinua am Beispiel einer slavischen Mikrosprache aufzeigte. Über die Beschreibung des Faktischen hinaus leistete BdeC ebenso wie Schuchardt in der Kreolistik mit seinem bloßen Interesse für Mikrosprachen etwas Wesentliches: die Überwindung des Prestigegefälles zwischen großen und kleinen Sprachen. In seiner späteren Hinwendung zu soziolinguistischen Fragestellungen (Aufzeichnungen zum Studentenjargon ebenso wie zur russischen Gaunersprache, der *blatnaja muzyka*) setzte er diese Einstellung zum Objekt auf der Ebene der Differenzierung von sozialen Sprachvarietäten fort (Mugdan 1984, 125–126; Budziak 1997). Auch hier sind Größe oder Kleinheit, soziales Prestige oder soziale Marginalität ebenso wenig wie die vermeintliche ‚Reinheit‘ von Sprachen Bewertungskriterien, nach denen Sprachen oder Sprachvarietäten als ‚besser‘ oder ‚schlechter‘ unterschieden werden könnten.

### **Baudouin de Courtenays These: Alle Sprachen sind Mischsprachen**

Die wichtigste Begründung für die Wertfreiheit des linguistischen Objekts und die Notwendigkeit seiner wertfreien linguistischen Beschreibung war Baudouins bekannte These vom *Mischcharakter aller Sprachen* («О смешанном характере всех языков») (БдеК 1963б, 362–372), denn wenn alle Sprachen auf der Mischung von anderen Sprachen beruhen und schon der kindliche Spracherwerb an Varietäten partizipiert, die jeden kompetenten Sprecher zu einem individuellen Subjekt von vielerlei

Sprachen werden lässt — die Mischung sei der Beginn jedes Lebens, sowohl des physischen wie des psychischen («Смешение есть начало всякой жизни как физической, так и психической») (ebd., 363), — dann werden substantiell axiologische Unterschiede zwischen Sprachen und Varietäten obsolet. Insbesondere «dem indogermanischen Größenwahn» und der aus ihm abgeleiteten «Missachtung ‚minderwertiger Nationalitäten und Völkerschaften‘» widersprach BdeC entschieden (BdeC 1984c, 193). Zwar lassen sich sowohl Sprachvarietäten als auch Sprachen voneinander abgrenzen, und dass es Differenzierungsprozesse gibt, die den Sprecher von mehreren Varietäten und erst recht mehreren Sprachen zu einem mehrsprachigen Subjekt machen, wird von BdeC natürlich nicht geleugnet, aber, wie er mit Blick auf Ethno- bzw. Nationalsprachen in der *Übersicht der slavischen Sprachenwelt* (1884) schrieb, sollte auf dem zentripetalen Prozess des Zusammenfließens getrennter Sprachformen ebensoviel Aufmerksamkeit gewidmet werden wie dem zentrifugalen der fortschreitenden Ausdifferenzierung:

«Нет оснований <...> допускать непрерывную, все углубляющуюся дифференциацию. Этот, так сказать, центробежный процесс постоянно чередовался с развитием в противоположном направлении. Такое развитие вело путем заимствования и путем смешения к взаимному этнографическому выравниванию и уподоблению, или ассимиляции» (БдеК 1963а, 128).

Der Prozess der Mischung ist, wie BdeC (БдеК 1963б, 362–372) feststellt, von unterschiedlichen Faktoren abhängig, die sich gegenseitig beeinflussen. Mischungen entstehen im Individuum aufgrund elementarer Sprachbeeinflussungen durch die Eltern, aber auch durch die soziale Umgebung des Heranwachsenden. Gemischte Ehen bringen Familiensprachen hervor und areale Kontaktsituationen von Sprechergemeinschaften führen zum sprachlichen Austausch. Mischungen ergeben sich aber auch durch ganz andere Einwirkungen von Kulturen aufeinander: etwa durch Kriege, durch erzwungene oder auch freiwillige Migrationen und vor allem durch kulturelle Einflüsse: BdeC verweist auf die Bedeutung des Kirchenslavischen für die Entwicklung des Russischen, aber auch auf die Rolle des Lateinischen und schließlich des Französischen in der Herausbildung der europäischen Standardsprachen. Daraus wiederum folgt, dass der Sprachvergleich zwar von historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Beziehungen absehen kann, ein vollständiges Bild der Sprachlagen aber erst im Rahmen der Beschreibung von Sprachen in ihren histori-

schen und kulturellen Wechselbeziehungen möglich ist, als Vergleich von Sprachen unter dem Aspekt ihrer geographischen, gesellschaftlichen und literarischen Berührung und damit als Vergleich in ihrer gegenseitigen Beeinflussung im weitesten Sinne des Wortes:

«сравнение языков по их географической, общественной и литературной смежности, то есть сравнение по их взаимному влиянию в самом обширном смысле этого слова» (БдеК 1963б, 371).

Dass Mischung eine anthropologische und damit auch sprachliche Konstante ist und deshalb die sogenannte Reinheit von Sprachen keine Realität darstellt und somit auch nicht als Argument der Sprachbewertung dienen kann, begründet sowohl die Gleichwertigkeit von Mikrosprachen und großen Standardsprachen als auch die von BdeC eingenommene antipuristische Haltung gegenüber der Entwicklung von Einzelsprachen und ihren Varietäten. Das macht die These vom Mischcharakter aller Sprachen heute nicht nur sprach-, sondern auch kulturwissenschaftlich aktuell. Denn aus heutiger kulturwissenschaftlicher Sicht ist die Sprachmischung ein Merkmal transkultureller Identitäten, wie sie sich nicht erst, aber besonders in der globalisierten Moderne ausgeprägt haben. Ebenso wenig wie Sprecher auf eine Sprache zu reduzieren sind, sondern jedes Sprechen Multilingualität in sich trägt, ist die kulturelle Identität von Individuen auf eine Kultur zu reduzieren. Jedes Individuum ist Träger mehrerer Kulturen (Welsch 1995, 39–44), und jedes Individuum partizipiert in seinem Sprechen immer an mehreren Sprachen, ohne dass das eine vom anderen scharf zu trennen wäre. Sprachmischungen sind Teil von Kulturmischungen und verschiedene Kulturen sind im Sprechen der Individuen präsent (Erfurt 2003, 5–33; Földes 2003, 57–59; Hinnenkamp 2005, 91–95). Die Sprachmischung kann, wie E. Protasova feststellt, eine wichtige Hilfe für Sprecher sein, sich selbst und ihre eigene sprachliche und kulturelle Biografie zum Ausdruck zu bringen:

«<...> через смешение языков говорящим удается более адекватно выразить и самих себя, и свое отношение к происходящему» (Протасова 2004, 26).

### **Die korrelative Methode der Sprach- und Sprachentwicklungsbeschreibung**

Zwischen der kulturellen und der sprachlichen Entwicklung des Einzelnen wie der Sprach- und Kulturgemeinschaften bestehen sprachlich-kulturelle Wechselbeziehungen, die im Sprachvergleich, aber auch in der Beschreibung von Einzelsprachen (als Mischsprachen) ins Zentrum des

linguistischen Interesses rücken. BdeC wie auch später die Prager Schule betrachtete Sprache dynamisch. Auch in der Synchronie ist sie ein prinzipiell diachrones Geschehen (Виноградов 1963, 9–13). In der historischen Entwicklung von Systemen interagieren individuell psychische und soziale Faktoren, die Sprache als psycho-soziale Tätigkeit verstehen lassen (Виноградов 1963, 14–15; Mugdan 1984, 51; Budziak 1997, 103). Auf diese Weise erfasste BdeC die Interdependenz von Faktoren der Sprachentwicklung, deren Darstellung ich (Kuße 2009, 49–50) als *korrelative Beschreibung* bezeichnet habe. *Korrelativ* meint, dass die Beschreibung von Sprachen die innere und äußere Sprachgeschichte verbindet, indem sie extralinguistische, also soziale, gesellschaftliche, kulturelle und politische Faktoren als primäre Gründe der Sprachentwicklung integriert, ohne sich allerdings auf sie zu beschränken. So wird einerseits davon ausgegangen, dass unmittelbare Beziehungen zwischen Sprache und Gesellschaft bestehen, dass dieser Zusammenhang besonders stark im Falle von Sprach- und Kulturkontakten zum Tragen kommt und dass er deshalb auch in besonderem Maße für Kleinsprachen gilt (s. Braunmüller 2003, 89). Andererseits wird (undogmatisch) Roman Jakobsons Interferenzregel Rechnung getragen, dass Sprachen in ihrer Entwicklung nur solche fremden Strukturmerkmale annehmen, die ihrer eigenen (inersprachlichen) Entwicklung entsprechen (Jakobson 1938, 54). In der korrelativen Beschreibung der Sprachentwicklung werden deshalb Veränderungen aufgrund universaler Prinzipien (Ökonomie und Differenziertheit), sprachsystemimmanenter und genetisch beschreibbarer Prozesse, kontaktbedingten Wandels sowie aufgrund von sprachsystemexternen soziopragmatischen, kulturentwicklungsbedingten Ursachen zueinander in Beziehung gesetzt. Sprachkontaktbedingte Entwicklungsgründe stellen darin das Zentrum und die Verbindung zwischen der sprachsysteminternen und der sprachsystemexternen Beschreibungsdimension dar.

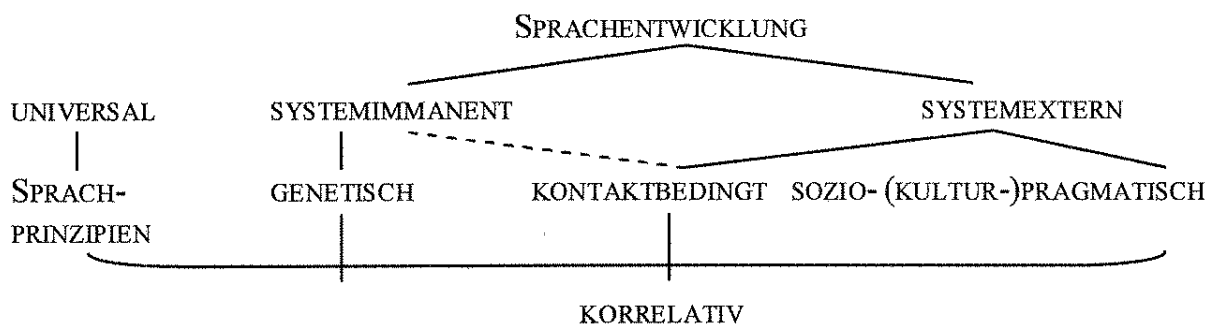


Abbildung: Korrelative Beschreibung der Sprachentwicklung (Kuße 2009, 50)

### **Kleinsprachen und Sprachentstehung**

Da das korrelative Verfahren naturgemäß hochgradig komplex ist, bieten sich zum einen Kleinsprachen, deren historischer, gesellschaftlicher, kultureller und letztlich numerischer Radius noch halbwegs überblickt werden kann, für diese Beschreibung besonders an. Die in der letzten Zeit erschienenen Sammelbände zu slavischen Kleinsprachen dokumentieren, dass gerade hier die korrelative Methode deutlich präsent ist (s. u.a. Stolz 2001, 211–242; Zimmer 2001, 11–21; Дуличенко, Густавссон 2006; МЯИ 2006; Marti, Nekvapil 2007; Дуличенко 2008б).

Mit dem Baudouinschen Begriff erfasst die korrelative Methode aber vor allem auch ein Phänomen, das heute besonders beachtet werden sollte: das Phänomen der *Sprachentstehung*. Kleinsprachen werden als gesellschaftliche Phänomene vor allem unter dem Aspekt der Marginalisierung, des Schwundes oder gar des Sprachtods betrachtet (Dalby 2002). Diese Prozesse sollen durch politische Maßnahmen wie die Europäische Sprachencharta von 1992 aufgehalten werden. Der (nicht unberechtigte) Blick auf Untergangsszenarien übersieht jedoch leicht umgekehrte Entwicklungen, die heutzutage ebenso zu beobachten sind: die Prestigehebung, den Ausbau und die Standardisierung von vermeintlich zum Verschwinden verurteilten Kleinsprachen. Nicht zuletzt für den Sprachenschutz ist es aber von zentraler Bedeutung, die Bedingungen, Möglichkeiten und eventuellen Regelmäßigkeiten von Ausbauprozessen zu verstehen, die nicht nur dem Spracherhalt dienen, sondern auch zur *Sprachentstehung* führen können. Über die Beobachtung von Schwund, Erhalt oder Wiederbelebung von Kleinsprachen hinaus sollten deshalb noch andere Formen sprachlicher Diversität als mögliche Objekte der korrelativ verfahrenen Sprachwissenschaft und besonders der Linguistik kleiner Sprachen in Betracht gezogen werden (Kuße 2009, 55–56): die Entstehung von Sprachen durch Pidginisierung und Kreolisierung, durch soziolektale Differenzierung (Zimmer 2001, 17), durch die ethnische Differenzierung von Sprachen, insbesondere der weltweiten *New Englishes* (Kachru 1992; Bolton, Kachru 2006), durch Aufmerksamkeit auf Formen des Sprechens, deren Wahrnehmung als Kleinsprachen nicht selbstverständlich ist (wie bei manchen Kleinsprachen der Slavia) sowie schließlich durch Spracherfindungen. Zwar ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass die zum Teil fragwürdigen Erfindungen ‚slavischer‘ Sprachen, die Berger (Berger 2004, 19–28) beschrieben hat, Kommunikationsmittel werden, aber unbestreitbar ist, dass Spracherfindungen sekundäre Spre-

chergemeinschaften bilden können, wie das bei den Plansprachen Volapük und Esperanto der Fall ist, die Baudouin de Courtenay als künstliche gemischte Sprachen für die internationale Kommunikation propagierte:

«искусственные смешанные языки, долженствующие-де служить органом международного общения всех народов земного шара» (БдеК 1963б, 366).

Sie weisen Merkmale von Kleinsprachen und nicht unerhebliche Zahlen von Sekundärsprechern auf. Hinzu kommen heute fiktive Sprachen wie Tolkiens Elbensprachen oder Klingonisch, in dem im Internet sogar die Deutsche Welle zu lesen ist (<http://klingon.dw-world.de/kleingon/index.php>).

Wichtig ist, den Status dieser Sprachen und Varietäten linguistisch vorurteilsfrei zu klären, v.a. dann, wenn es sich um kleine, in ihrem gemischten Charakter eindeutig erkennbare Mischsprachen handelt. BdeC machte auch hier keine wertenden Unterschiede und verteidigte zu seiner Zeit nicht nur das Jiddische als vollgültige, v.a. aus dem Hebräischen und Deutschen hervorgegangene Sprache (Виноградов 1963, 18), sondern sah unter anderem in der zu seiner Zeit noch lebendigen russisch-chinesischen Sprachmischung im Grenzgebiet zwischen Russland und China (*кяхтинский язык, Kjachtinisch*) eine neu entstandene eigenständige Sprache (БдеК 1963а, 137).

### **Das deutsch-russische Russisch auf dem Weg zur Mikrosprache**

Abschließend möchte ich auf ein Phänomen in Deutschland hinweisen, das ich zwar noch nicht als Sprache bezeichne, das sich aber auf dem Weg der eklatanten Mischung bereits zu einer Varietät mit deutlichem Abstand zur Standardsprache entwickelt hat. Ich meine die russisch-deutschen Sprachmischungen von in Deutschland lebenden russischen Muttersprachlern, zu denen zum großen Teil auch die deutsch-russischen Migranten zu rechnen sind.

In den letzten Jahren ist Phänomenen der Migrationssprache (für das Russische besonders Земская 2001) und vor allem der Sprachmischung in der Sprache von Migranten vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt worden (z.B. Krefeld 2004; Hinnenkamp, Meng 2005). Sprachmischungen von Russisch und Deutsch wurden in Deutschland zunächst auf der Basis des Deutschen der Russlanddeutschen untersucht (Berend 1998; Baur u.a. 1999; Meng 2001; Менг, Протасова 2002, 29–40; Meng, Protassova 2003, 173–202; 2005, 229–266; Blankenhorn 2003). Hier handelt es sich um russisch-deutsches

Deutsch. Inzwischen gibt es aber auch Forschungen zu deutsch-russischen Sprachmischungen auf der Basis des Russischen (Шиндлер 2001, 343–357; Goldbach 2005; Жданова 2006, 5–178). In Dresden entstanden an den Instituten für Slavistik und Anglistik einige (unveröffentlichte) wissenschaftliche Abschlussarbeiten, die ein reiches Belegmaterial bieten (Gerdowa 2006; Hilgenberg 2007; Dobbelt 2009; Beger 2010). Mischsprachliche Phänomene auf der Basis des Russischen gibt es natürlich nicht nur in Deutschland. Sie bilden mittlerweile weltweit Varietäten des Russischen (z.B. Polinsky 2000, 787–803 zum *American Russian* oder Протасова 2004 zum *Finnorussischen*).

Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Sprachmischungen zu neuen Mikroliteratursprachen werden. Sie werden nicht alle Kriterien der Standardsprachlichkeit (Rehder 1995, 352–366) erfüllen können, aber im Sinne Duličenkos einige dieser Merkmale aufweisen, die dann ausreichen, um von einer Mikroliteratursprache zu sprechen, wenn eine Tendenz zur Literarisierung erkennbar ist (Дуличенко 1981; 2000, 843–852; 2008a, 63–95).

Das deutsch-russische Russisch zeichnet sich durch Mischungspänomene auf allen sprachlichen Ebenen aus. Am auffälligsten sind direkte Übernahmen aus dem Deutschen, um lexikalische Lücken zu schließen. Diese Funktion betrifft besonders berufliche Bereiche sowie Amts- und Behördenbezeichnungen, die nicht übersetzt werden (Жданова 2006, 94). Der Plural *амты* kann für alle staatlichen Dienststellen stehen (*Sozialamt, Arbeitsamt, Standesamt, Finanzamt*) usw. (Dobbelt 2009, 30). In der gesprochenen Sprache ebenso wie in der russischsprachigen Presse in Deutschland werden zahlreiche institutionelle Realien mit deutschen Lexemen bezeichnet, für die es zwar Äquivalente geben kann, die aber im deutschen Kontext andere Handlungsformen bezeichnen als in Russland, z.B. *Selbständiger* (*индивидуальный / самостоятельный предприниматель / бизнесмен*) oder *Bewerbung* (= *заявление о приёме на работу / о назначении на должность / о зачислении в учебное заведение*). In Presseanzeigen werden solche Begriffe oft nicht transliteriert:

«У *Selbständigen* заработок учитывается, исходя из трёх последних лет; Сделайте свой *Bewerbung* приспособляемым к постоянно меняющимся требованиям рынка труда» (Dobbelt 2009, 37).

Bei Begriffen wie *Bewerbung* können für Deutschlandunkundige längere Erklärungen notwendig werden, um den Ablauf und die Formen dieser Kommunikationsform begreiflich zu machen. Im Internet lassen sich solche Erklärungen und Ratgeber leicht finden; z.B.:



«*Bewerbung* — это письменное заявление, в котором Вы должны написать, откуда Вы взяли адрес этой фирмы, почему Вы хотите работать именно у них и почему Вы считаете, что Вы как никто другой подходите для этой работы. Писать *Bewerbung* — это целое искусство» (<http://katrusja.narod.ru/rabota.htm> [Zugriff: 08.01.2011]).

Übernommene Lexeme für besondere deutsche Realien stammen aber natürlich nicht nur aus dem administrativen und beruflichen, sondern auch aus dem privaten und Freizeitbereich; z.B.

a) *кнайпа/ кнайпе* (= *Kneipe*): *Они пошли в кнайпу и поужинали* (Meng, Protassova 2003, 182).

b) Eines der bekanntesten Lexeme des deutsch-russischen Russisch ist sicher *термин* als direkte Übernahme des schwer ins Russische übersetzbaren *Termin* (= *срок, дата, прием, встреча*). Die freie Betonung des Russischen verhindert hier die Homophonie, so dass neben *термин* in der Bedeutung von *Terminus* nun analog zu Paaren wie *замок/ замо́к* oder *му́ка/ мука́* ein zweiter Begriff mit Betonung auf der zweiten Silbe gebildet worden ist, der alle Chancen hat, auch ins Standardrussische überzugehen; vgl. *А нельзя прийти по термину? Сделать термин* usw. (Goldbach 2005, 54).

Aus dem Deutschen übernommen werden aber auch Wörter, die leicht übersetzbar sind, jedoch andere Positionen im Begriffsfeld einnehmen als die russischen Äquivalente, z.B.

*приват* (= *личный / частный / домашний*) (Goldbach 2005, 43) oder *хенхен* (= *цыпленок / курица*; dt. *Hähnchen*, im Unterschied zum Russischen von mask. *Hahn*) (Goldbach 2005, 3).

Deutsche Bezeichnungen bleiben bei Begriffen erhalten, die kulturelle Markierungen als ‚typisch deutsch‘ enthalten wie z.B.

*вайнахтский рынок* (= *рождественский рынок*; dt. *Weihnachtsmarkt*) (Beger 2010, 43).

Direkte Übernahmen deutscher Lexeme müssen aber nicht semantisch motiviert sein. Ad hoc treten in der gesprochenen Sprache auch zahlreiche Germanismen auf, die unmissverständliche russische Äquivalente haben; z.B.

*фрайбад* (= *открытый бассейн*), *шпаркассе* (= *сберкасса*), *штау* (= *пробка*), *ноты* (= *оценки*), *штуфе* (= *уровень*), *ангебот* (= *предложение, скидка*) usw.; vgl. *На какой штуфе ты посещаешь курсы?* (= *На каком уровне ты посещаешь курсы?*); *ангеботные билеты* (= *билеты со скидкой*).

Der Grad der semantisch motivierten und semantisch nicht motivierten deutschen Fremdwörter kann so hoch sein, dass Äußerungen im deutsch-russischen Russisch für Hörer ohne Deutschkenntnisse unverständlich werden; z.B.

Ноты? Не все ли равно какие ноты? Главное шафовать! (= Не все ли равно какие оценки? Главное успевать!) (Beger 2010, 31); Курц перед танкштелле свернёшь нах рехтс и скоро увидишь большой паркплатц, там можешь паркен.<...>. Капируешь, что я майнаю? (= Неподалеку перед заправочной станцией свернёшь направо и скоро увидишь большую автостоянку, там можешь стоять <...>. Понимаешь, что я имею в виду?) (Шиндлер 2001, 343).

Die lexikalischen Germanismen werden in der Regel grammatisch integriert, d.h. mit russischen Endungen versehen und russisch flektiert. Diese morphologische Integration ins russische System betrifft v.a. Verben, die aspektanzweigend suffigiert werden; z.B. *шафовать* (= *успевать* или *работать*, разг.), *майновать* (= *думать*, *считать*, *иметь в виду*), *капировать* (= *понимать*), *анмельдоваться* (= *прописываться*), *йбертрейбовать* (= *переувеличивать*, in diesem Fall auch in der Schrift mischsprachlich) usw. Die Integration findet aber nicht immer statt;

vgl. *Она тожже попутцывает у них* (= *Она тожже у них занимается уборкой*) (Жданова 2006, 76) vs. *Она ходит там путцен.* (= *Она там занимается уборкой*) (Goldbach 2005, 43); *Там можешь паркен* (= *Там можешь стоять*) (Шиндлер 2001, 343).

Und es findet auch das Gegenteil statt, nämlich die Germanisierung von russischen Lexemen. Diese kann phonetisch sein, z.B. *шпать* statt *спать* (Gerdowa 2006, 36) in Analogie zur deutschen Aussprache von /sp/ als [šp]; vgl. *Спрахе* [шпрахе] (*язык*), *Шпил* [шпил] (*игра*), *Шпац* [шпац] (*воробей*). Ebenso gibt es aber auch morphologische Germanismen, z.B. *критизировать* statt *критиковать* von dt. *kritisieren* (Жданова 2006, 78).

Deutsche Lehnwörter können morphologisch stark verändert werden. Komposita werden verkürzt wie z.B.

*шпрах* (= *курс немецкого языка*) von *Sprachkurs*; vgl. *Мы на шпрахах учили*; *Я после шпрахов сдала экзамен на I*; *социал* (= *пособие по линии сощобеспечения*) von *Sozialhilfe*; vgl. *Он живет на социал* (Жданова 2006, 79).

Nicht weniger bemerkenswert als lexikalische sind syntaktische Entlehnungen im deutsch-russischen Russisch. Dazu gehören besonders die nach deutschem Muster gebildeten Konstruktionen

mit *делать*, z.B. *делать экзамены/ практику/ спорт/ профессию* (Goldbach 2005, 56; Жданова 2006, 78) oder auch *делать Kuchen* (Beger 2010, 67) bis hin zu unpersönlichen Konstruktionen mit *machen* + *man*: *В России ман делает ...* (Жданова 2006, 82). Nicht wenige dieser Konstruktionen sind im Standarddeutschen gar nicht möglich oder stark restringiert, z.B. \**einen Beruf machen* statt *einen Beruf ausüben*, \**Kuchen machen* statt *Kuchen backen* usw.

Hier handelt es sich also im deutsch-russischen Russisch um spezifische, zwar nach deutschem Vorbild gebildete, aber nur in der deutsch-russischen Varietät des Russischen mögliche Konstruktionen, die ich als Pseudogermanismen bezeichnen möchte.

Verbreitet sind schon von Glovinskaja aufgeführte Konstruktionen mit *получить* (*bekommen*), die verschiedene standardrussische Konstruktionen ersetzen (Гловинская 2001, 452–454); vgl. *Я получил перед сном стакан теплого молока* (= *Мне дали ...*); *Мы получили два места за столиком* (= *Мы нашли ...*) (Гловинская 2001, 453); *Она получила ребенка* (= *Она родила ребенка*) (Gerdowa 2006, 60). Nach deutschem Vorbild (*können*) wird die Bedeutung von *мочь* erweitert; vgl. *Она почти не может русский* (= *Она почти не говорит / не умеет говорить по-русски*; dt. *Sie kann fast kein Russisch*) (Gerdowa 2006, 60). Entlehnungen von Konstruktionen haben häufig phraseologischen Charakter, z.B. *Не будем делать стресс!* nach *Machen wir keinen Stress!* (Жданова 2006, 78); *Идет* auf die Frage *Как дела?* (Жданова 2006, 81); *Ходила к профу по поводу своей хаусарбайт. Теперь хотя бы тема стоит* (= *тема определена*; dt. *Das Thema steht*) (Beger 2010, 66).

Starke kommunikative Signale des deutsch-russischen Russischen sind deutsche Partikeln und andere Pragmalexeme, die in die Rede eingebunden werden:

*Ну* dann tschüss, *пока* (= *Ах так, ну тогда пока*) (Жданова 2006, 83); *Спроси его, он bestimmt* (= *наверняка*) *знает* (Жданова 2006, 83); *Тебе холодно!* — *Нет, мне не холодно, я же крепкая немка.* — *Дох, тебе холодно* (Goldbach 2005, 61); *Я ее назвал «Азия».* — *Ах, ты ее назвал «Азия»?!* (Goldbach 2005, 63); *Айнфах кошмар!* (= *Просто кошмар!*) (Goldbach 2005, 69).

Diese Elemente haben idiomatische Funktionen und sind in die Rede von Sprechern eingebunden. Zur Pragmatik des deutsch-russischen Russi-

schen gehört aber noch eine weitere Funktion: das Code switching in der Funktion der Zitierung; z.B.: *Это потому, что он ин мих ферлибт, зоворум* (Goldbach 2005, 48).

Schon diese wenigen Beispiele zeigen die Fülle der sprachlichen Besonderheiten des deutsch-russischen Russischen, die es sowohl vom Standardrussischen wie natürlich auch vom Standarddeutschen unterscheiden. Linguistisch ist damit das Potenzial für eine aus Sprachmischung entstandene Mikroliteratursprache gegeben. Die Sprachentstehung ist aber nicht zwangsläufig, sondern wesentlich von sprachexternen Faktoren abhängig. Es sind wahrscheinlichere und weniger wahrscheinliche Szenarien vorstellbar. Die gemischte Varietät kann wieder verschwinden, weil die Sprechergemeinschaft entweder zu einer Standardsprache wechselt (nur Russisch oder nur Deutsch) oder zwei Standardsprachen verwendet (Bilingualismus ohne Sprachmischung). Beide Varianten sind derzeit nicht zu erwarten, da die Mischsprache durchaus praktischen Bedürfnissen der Kommunikation folgt (Ökonomieprinzip) und die Sprechergemeinschaft dynamisch ist. Durch Studien- und Arbeitsmigration wird sie immer wieder erneuert, zugleich findet aber auch ein regelmäßiger Austausch mit dem Herkunftsland statt. Zweitens kann spekuliert werden, dass die Mischsprache zu einem kodifizierten Kreol und damit zu einer Minderheitensprache in Deutschland wird. Auch dieser Prozess ist nicht zu vermuten, und zwar erstens aufgrund der genannten Dynamik der Sprechergemeinschaft, die keine ‚eigene Ethnie‘ bildet, und zweitens aufgrund eines konstitutiven Merkmals der Mischsprache: Sie lässt Ad hoc-Bildungen nicht nur zu, sondern erfordert sie sogar. Eine grammatische und lexikalische Kodifikation widerspräche also dem kommunikativen Charakter des deutsch-russischen Russischen, das zwar Regelmäßigkeiten aufweist, aber keine präskriptiv kodifizierten Regeln erlaubt.

Gleichwohl ist damit zu rechnen, dass das deutsch-russische Russisch nicht nur erhalten bleibt, sondern seinen Anwendungsbereich noch ausbaut, so dass am Ende vielleicht doch von einer besonderen Sprache gesprochen werden kann. Im Unterschied zu anderen slavisch-deutschen Sprachmischungen wie zum Beispiel Mischungen des Bulgarischen und Deutschen (Zlatanova 2010), die ganz ähnliche Erscheinungen aufweisen, verfügt das deutsch-russische Russisch schon heute über ein stattliches Mediennetz mit z.B. über 50 Zeitungen und Zeitschriften (Margolina 2009), in denen die Mischsprache jeweils mehr oder weniger stark angewendet und damit verfestigt wird. Auch ein parodistisches Internetprojekt gibt es schon: *Креативная Qwеля* (<http://www.strannik.de/quelia/>).

Ein, wenn nicht das entscheidende Kriterium für die Zukunft dieser Mischsprache wird aber die Spracheinstellung der Sprecher sein, d.h. ihre

eigene Bewertung sprachlich-kultureller Mischungen. Wird das deutsch-russische Russisch von seinen Sprechern und Sprecherinnen als «Schlechtes Russisch» abqualifiziert, wird es sich schwer etablieren, wird es von ihnen dagegen als Varietät neben dem Deutschen und dem Russischen akzeptiert und als Teil ihrer sprachlich-kulturellen Identität erkannt, kann es eine besondere soziale Identität in Deutschland schaffen und zugleich den Kosmos der Sprachen der Welt um eine neue Sprache bereichern. Die Zukunft des deutsch-russischen Russisch liegt deshalb in der Trilingualität (Russisch, Deutsch, Deutsch-russisches Russisch). Funktional gesehen erfüllt diese Mischsprache nicht nur kommunikativ-informative Bedürfnisse nach dem Ökonomieprinzip, das für Baudouin ein wesentlicher Grund für Sprachmischungen war, sondern sie kommt dem Bedürfnis nach Spiel in der Sprache und an den Grenzen der Sprache entgegen (Норман 2006). Darauf hat schon Baudouins Schüler Lev.V. Ščerba in seinem kritischen Beitrag zum Begriff der Sprachmischung (Щерба 1974, 60–74) hingewiesen, in dem er feststellte, dass bereits Mischungen von sprachlichen Varietäten innerhalb einer Standardsprache nicht selten komische Effekte erzeugen sollen oder zumindest der Ausdrucksverstärkung dienen:

«шутки ради или для того, чтобы сделать более выразительным наш язык» (Щерба 1974, 72).

Die Mischsprache wird, mit R. Jakobson gesprochen, in ihrem Wert nicht nur durch die kommunikativ-darstellende Funktion, sondern ganz erheblich durch die poetische Funktion sprachlicher Kommunikation legitimiert. Es spricht einiges dafür, das deutsch-russische Russisch als poetische Mikrosprache zu klassifizieren.

#### LITERATUR

- BdeC 1984a — J. Baudouin de Courtenay. *Ausgewählte Werke in deutscher Sprache*. Mit einem Vorwort von E. Malachowska. Hg. J. Mugdan. München, 1984.
- BdeC 1984b [1884] — J. Baudouin de Courtenay. *Übersicht der slavischen Sprachenwelt*. Ausgewählte Werke in deutscher Sprache. Mit einem Vorwort von E. Malachowska. Hg. J. Mugdan. München, 1984, S. 1–21.
- BdeC 1984c [1910] — J. Baudouin de Courtenay. *Klassifikation der Sprachen*. In: *Ausgewählte Werke in deutscher Sprache*. Mit einem Vorwort von E. Malachowska. Hg. J. Mugdan. München, 1984, S. 190–197.

- Baur u.a. 1999 — R.S. Baur, Chr. Chlosta, Chr. Krekeler, C. Wenderott. *Die unbekanntenen Deutschen. Ein Lese- und Arbeitsbuch zu Geschichte, Sprache und Integration rußlanddeutscher Aussiedler*. Baltmannsweiler, 1999.
- Berend 1998 — N. Berend. *Sprachliche Anpassung. Eine soziolinguistisch-dialektologische Untersuchung zum Rußlanddeutschen*. Tübingen, 1998.
- Berger 2004 — T. Berger. *Vom Erfinden slavischer Sprachen*. Germano-Slavistische Beiträge. Festschrift für P. Rehder zum 65. Geburtstag. Hg. M. Okuka, U. Schweier. (= Die Welt der Slaven. Sammelbände. Bd. 21). München, 2004, S. 19–28.
- Blankenhorn 2003 — R. Blankenhorn. *Pragmatische Spezifika der Kommunikation von Russlanddeutschen in Sibirien: Entlehnung von Diskursmarkern und Modifikatoren sowie Code-switching*. Frankfurt am Main u.a., 2003.
- Bolton, Kachru 2006 — K. Bolton, B.B. Kachru (eds.). *World Englishes: Critical concepts in linguistics*. London, 2006.
- Braunmüller 2003 — K. Braunmüller. *Language, typology and society: possible correlations*. Minor Languages. Hg. J. Sherzer, Th. Stolz. (= Diversitas Linguarum. Bd. 3). Bochum, 2003, S. 89–101.
- Budziak 1997 — R. Budziak. *Jan Baudouin de Courtenay als Soziolinguist und Sprachsoziologe*. Bamberg, 1997. (Dissertation).
- Dalby 2002 — A. Dalby. *Language in Danger*. London, 2002.
- Erfurt 2003a — J. Erfurt. «Multisprech»: *Migration und Hybridisierung und ihre Folgen für die Sprachwissenschaft*. «Multisprech»: Hybridität, Variation, Identität. Hg. J. Erfurt. (= Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie. Bd. 63). Osnabrück, 2003, S. 5–33.
- Erfurt 2003b — J. Erfurt (Hg.) «Multisprech»: *Hybridität, Variation, Identität*. (= Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie. Bd. 63). Osnabrück, 2003.
- Földes 2003 — C. Földes. *Interkulturelle Linguistik. Vorüberlegungen zu Konzepten, Problemen und Desiderata*. Veszprém — Wien, 2003.
- Goldbach 2005 — A. Goldbach. *Deutsch-russischer Sprachkontakt: deutsche Transferenzen und Code-switching in der Rede Russischsprachiger in Berlin*. Frankfurt am Main u.a., 2005.
- Hinnenkamp 2005 — V. Hinnenkamp. «Zwei zubir miydi?» — *Mischsprachliche Varietäten von Migrantenjugendlichen im Hybriditätsdiskurs*. Sprachgrenzen überspringen: sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis. Hg. V. Hinnenkamp, K. Meng. Tübingen, 2005, S. 51–103.
- Hinnenkamp, Meng 2005 — V. Hinnenkamp, K. Meng (Hg.) *Sprachgrenzen überspringen: sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis*. Tübingen, 2005.

- Jakobson 1938 — R. Jakobson. *Sur la théorie des affinités phonologiques entre les langues*. Actes du quatrième Congrès international de linguistes tenue à Copenhague du 27 août au 1 septembre 1936. Copenhague, 1938, S. 48–58.
- Kachru 1992 — B.B. Kachru (ed.). *The other tongue. English across cultures*. Urbana et al., 1992.
- Krefeld 2004 — Th. Krefeld. *Einführung in die Migrationslinguistik: von der «Germania italiana» in die «Romania multipla»*. Tübingen, 2004.
- Kuße 2009 — H. Kuße. *Kleinsprachenlinguistik. Zur Typologie von Kleinsprachen und den Aufgaben ihrer linguistischen Beschreibung am Beispiel slavischer Kleinsprachen*. Konzeptualisierung und Status kleiner Kulturen. Beiträge zur gleichnamigen Konferenz in Dresden vom 3. bis 6. März 2008. Hg. von Chr. Prunitsch. (= Specimina philologiae Slavicae. Bd. 155). München, 2009, S. 41–61.
- Margolina 2009 — S. Margolina. *Russischsprachige Medien in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Majak 19.06.2009. URL: <http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz>. (Zugriff: 04.01. 2011).
- Marti, Nekvapil 2007 — R. Marti, J. Nekvapil (Hg.). *Small and Large Slavic Languages in Contact*. (= International Journal of the Sociology of Language. vol. 183). Berlin — New York, 2007.
- Meng 2001 — K. Meng. *Russlanddeutsche Sprachbiografien. Untersuchungen zur sprachlichen Integration von Aussiedlerfamilien*. Tübingen, 2001.
- Meng, Protassova 2003 — K. Meng, E. Protassova. *Deutsche, Russlandsdeutsche, Russe-Deutsche, rusaki — Selbstbezeichnungen und Selbstverständnisse nach der Aussiedlung*. «Multisprech»: Hybridität, Variation, Identität. Hg. J. Erfurt. (= Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie. Bd. 63). Osnabrück, 2003, S. 173–202.
- Meng, Protassova 2005 — K. Meng, E. Protassova. «Aussiedlerisch». *Deutsch-russische Sprachmischungen im Verständnis ihrer Sprecher*. Sprachgrenzen überspringen: sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis. Hg. V. Hinnenkamp, K. Meng. Tübingen, 2005, S. 229–266.
- Mugdan 1984 — J. Mugdan. *Jan Baudouin de Courtenay (1845–1929): Leben und Werk*. München, 1984.
- Polinsky 2000 — M. Polinsky. *The Russian Language in the USA*. Sprachwandel in der Slavia. Die slavischen Sprachen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Ein internationales Handbuch. Bd. 2. Hg. L. Zybatow. Frankfurt am Main u.a., 2000, S. 787–803.
- Rehder 1995 — P. Rehder. *Standardsprache: Versuche eines dreistufigen Modells*. Die Welt der Slaven, München, № 40, S. 352–366.
- Stolz 2001 — T. Stolz. *Minor languages and general linguistics (with special focus on Europe)*. Minor Languages of Europe. A Series of Lectures at the Uni-

versity of Bremen. April–July 2000. Hg. T. Stolz. (= Bochum-Essener Beiträge Bd. 30.) Bochum, 2001, S. 211–242.

Welsch 1995 — W. Welsch. *Transkulturalität. Zur veränderten Verfaßtheit heutiger Kulturen*. Zeitschrift für Kulturaustausch, 1995, 45/ 1, S. 39–44.

Zimmer 2001 — S. Zimmer. *Linguistisches zur Zukunft der «Kleinen Sprachen» in Europa*. Europäische Kleinsprachen. Zu Lage und Status der kleinen Sprachen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Hg. H.P. Kelz, R. Simek, S. Zimmer. Baden-Baden, 2001, S. 11–21.

#### UNVERÖFFENTLICHTE MAGISTER-, LEHRAMTS- UND BACHELORARBEITEN

Beger 2010 — M. Beger. *Deutsche Einflüsse im deutsch-russischen Russisch*. Dresden, 2010.

Dobbelt 2009 — A. Dobbelt. *Jüngere Sprachentwicklung des Russischen. Dargestellt an der in Deutschland aktuellen russischen Werbung*. Dresden, 2009.

Gerdowa 2006 — E. Gerdowa. *Languages in contact: English and German Interference with Russian in Non-Russian Language Environment*. Dresden, 2006.

Hilgenberg 2007 — C. Hilgenberg. *Sprache der russischen Diaspora in Deutschland*. Dresden, 2007.

Zlatanova 2010 — D. Zlatanova. *Deutsch und Bulgarisch im Kontakt. Deutsche Einflüsse in der Rede Bulgarischsprachiger in Dresden*. Dresden, 2010.

БДК 1963а [1883/ 1884] — И.А. Бодуэн де Куртенэ. *Обозрение славянского языкового мира в связи с другими ариоевропейскими (индогерманскими) языками (перевод с немецкого)*. С.Г. Бархударов (отв. ред.). Избранные труды по общему языкознанию. Москва, 1963, с. 127–138.

БДК 1963б [1900/ 1901] — И.А. Бодуэн де Куртенэ. *О смешанном характере всех языков* (вступительная лекция, С.-Петербургский университет, 21-е сентября 1900 г.). С.Г. Бархударов (отв. ред.). Избранные труды по общему языкознанию. Москва, 1963, с. 362–372.

Виноградов 1963 — В.В. Виноградов. *И.А. Бодуэн де Куртенэ*. С.Г. Бархударов (отв. ред.). И.А. Бодуэн де Куртенэ. Избранные труды по общему языкознанию. Москва, 1963, с. 6–20.

Гловинская 2001 — М.Я. Головинская. *Общие процессы в языке метрополии и эмиграции*. Язык русского зрубежья. Общие процессы и речевые портреты. Отв. ред. Е.А. Земская. Москва — Wien: Языки Славянской Культуры/ Wiener Slawistischer Almanach, 2001, с. 341–483.

Дуличенко 1981 — А.Д. Дуличенко. *Славянские литературные микроязыки. (Вопросы формирования и развития)*. Таллин, 1981.



- Дуличенко 2000 — А.Д. Дуличенко. *Славянские микроязыки в Европе на пороге XXI века. Sprachwandel in der Slavia. Die slavischen Sprachen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Ein internationales Handbuch. Bd. 2.* Hrsg. L. Zybatow. Frankfurt am Main u.a., 2000, S. 843–852.
- Дуличенко 2008а — А.Д. Дуличенко. *Статус и проблемы развития славянских микроязыков в контексте современной Микрославии. Slavica Tartuensia VIII: Славянское языкознание: покидая XX век. К XIV международному съезду славистов (Охрид, 10–16.09.2008).* Ред. А.Д. Дуличенко. Тарту, 2008, с. 63–95.
- Дуличенко 2008б. — А.Д. Дуличенко (ред.). *Slavica Tartuensia VIII: Славянское языкознание: покидая XX век. К XIV международному съезду славистов (Охрид, 10–16.09.2008).* Тарту, 2008
- Дуличенко, Густавссон 2006 — А.Д. Дуличенко, С. Густавссон (ред.). *Slavica Tartuensia VII: Славянские литературные микроязыки и языковые контакты.* Материалы международной конференции, организованной в рамках Комиссии по языковым контактам при Международном Комитете славистов. Тарту, 15–17 сентября 2005 г. Тарту, 2006.
- Жданова 2006 — В. Жданова. *Русская культурно-языковая модель странства и особенности индивидуальной ориентации в ней.* Русские и «русскость». Лингво-культурологические этюды. Ред. В.В. Красных. Москва, 2006, с. 5–178.
- Земская 2001 — Е.А. Земская (отв. ред.). *Язык русского зрубежья. Общие процессы и речевые портреты.* Москва — Wien: Языки Славянской Культуры/ Wiener Slawistischer Almanach, 2001.
- МЯИ 2006 — *Микроязыки — Языки — Интеръязыки. Сборник в честь ординарного профессора Александра Дмитриевича Дуличенко.* Под ред. А. Кюннапа, В. Лефельдта, С.Н. Кузнецова. Тарту, 2006.
- Менг, Протасова 2002 — К. Менг, Е.Ю. Протасова. *Языковая интеграция российских немцев в Германии.* Известия РАН: Серия литературы и языка. Т. 61, Москва, 2002, № 6, с. 29–40.
- Норман 2006 — Б.Ю. Норман. *Игра на гранях языка.* Москва, 2006.
- Протасова 2004 — Е.Ю. Протасова. *Феннороссы: жизнь и употребление языка.* С.-Петербург, 2004.
- Шиндлер 2001 — Н. Шиндлер. *О русском языке трех волн эмиграции.* Jelitte. H./ Horkavtschuk, M. (Hg.), Frankfurt am Main u.a., 2001, S. 343–357.
- Щерба 1974 [1936] — Л.В. Щерба. *О понятии смешения языков. Языковая система и речевая деятельность.* Ленинград, 1974, с. 60–74.

**H. Kuße. Jan Baudouin de Courtenay ja keele korrelatiivkirjeldus**

Artikkel on pühendatud Jan Baudouin de Courtenayle kui keele korrelatiivkirjelduse eelkäijale. Keele korrelatiivkirjelduse all peetakse silmas konkreetse keele või keelte arengu ja oleku sise- ja välispõhjuste, sh sotsiaalsete ning ajalooliste põhjuste lahtiseletamist. Korrelatiivse lähenemise abil näidatakse keelesegunemise ja kultuurihübriidiseerumise rolli olulisust keelte arenemisel. Näitena kirjeldatakse tänapäeva saksa ja vene keelte segunemist Saksamaa venekeelsel elanikkonnal. Oletatakse, et see «saksa-vene keel» muutub omamoodi luuleliseks mikrokeeleks.